

Fröhlicher Kreis

Das Magazin der Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz



Die Zither: (k)ein Tanzinstrument?
3

Tanzmusik im Alpenraum
6

Zwiefachen-Workshop
7

Editorial

Wir haben (den Jugoslawienkrieg ausgeklammert) den ersten Krieg bzw. den ersten Überfall eines Landes auf ein anderes seit weit über 70 Jahren in Europa erlebt. Und viele damit verbundenen Unannehmlichkeiten wie Energiekrise, Inflation, Fluchtbewegungen usw. Natürlich könnten wir uns fragen, was uns das angeht. Sind wir der Hüter unsrer Brüder – und sind sie überhaupt Brüder? Wär's nicht g'scheiter wenn wir unsere „Neutralität“ zum Wegducken verwenden würden und dafür weiterhin billiges Öl und Gas von Mütterchen Russland beziehen würden? Diese Stimmen werden mit sinkenden Temperaturen lauter. Und jene Partei, die schon immer unseren inneren Schweinehund gefüttert hat, wird das mit Hingabe weiter betreiben und mit ihrer Post-Ibizamorale austesten, was uns unsere Überzeugungen wert sind. Unsere aufgeregte Gesellschaft zerreißt sich, an sich zu Recht und aus besonderer Aktualität, permanent den Mund über Korruption. Jetzt auch noch diese griechische Euroblondine! Der Volkszorn wird sie treffen. In der Weihnachtszeit und kurz vor dem neuen Jahr, also der Zeit großer moralischer Änderungsvorhaben in unserem Leben, dürfen wir uns schon fragen wie wir's eigentlich mit Korruption, Freudenwirtschaft und so halten. Man möchte zwar auch gerne bellen, dass wir nicht so sind. Aber stimmt das wirklich? Ist von einer Gesellschaft, die sich nahezu ausschließlich über Geld, Reichtum und Einfluss definiert, anderes zu erwarten? Und ist unsere Empörung über den Splitter im Auge unsers Nächsten mehr als nur Heuchelei?

Natürlich ist es einfach, die eigene Integrität zu bestaunen, wenn diese nicht herausgefordert wird. Aber – um welchen Preis sind wir, bin ich „käuflich“? Die meisten Menschen wissen es eher mangels Gelegenheit nicht. Das ist übrigens kein Plädoyer für die Korruption, sondern ein Appell an die eigene moralische Bescheidenheit.

Jetzt endlich zu unserem Thema: Die Rückkehr von Michaela Lehner ist erfreulich reibungslos verlaufen, abgesehen davon, dass wir ein paar Geburtstags-Gratulationsbriefe nicht – oder zu spät verschickt haben. Bei allen Betroffenen: bitte um Pardon dafür!

Tänzerisch war (auch im Bockkeller) etliches los: Etwa Tanzkurse mit Simon Wascher, Toni Hacker, sowie ein Vorbereitungskurs für den Kathreintanz vom Ehepaar

Jung. Und dann: Endlich wieder der Kathreintanz im Palais Ferstel.

Es läuft also wieder und wir dürfen hoffen, dass es so bleibt. Zum Ende dieses herausfordernden Jahres: Ein großes Dankeschön an alle Mitstreiter und Mittäter auf dem Gebiet der Volkskultur, speziell des Volkstanzes. Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 2023!

Herbert Zotti

Inhalt

- 3 THEMA**
Die Zither: (k)ein Tanzinstrument?
- 5 BERICHT**
Kathreintanz 2022
- 6 WISSENSCHAFT**
Tanzmusik im Alpenraum
- 7 PRAXIS**
Zwiefachen-Workshop
- 9 BERICHT**
Ein Jahr am Eric Salström Institut in Tobo
- 10 INTERN**
Vorstand der BAG
- 11 BERICHT**
Tagesseminar Tirol
- 12 FÜR'S GEMÜT**
Übers Volkstanzen
- 13 BERICHT**
Tanz auf Reisen
- 14 SERIE**
Volkstanz im Internet #30
- 15 NOTEN**
Heidl-di, ein Kripperl Lied aus St. Pölten

Die Zither: (k)ein Tanzinstrument?

Katharina Pecher-Havers

Ist die Zither eigentlich ein Tanzinstrument? Um nicht zu enttäuschen: Dieser Aufsatz wird die Frage nicht beantworten, denn ehrlich gestanden, ich weiß es immer noch nicht. Ich bin immer davon ausgegangen, denn die Zither, die ich besitze (gebaut von David Bittner, Geigenbauer in Wien, Ende des 19. Jahrhunderts), stammt aus dem Nachlass meiner lang vor meiner Geburt verstorbenen Großmutter, die dem Volkstanz verbunden war. Ich hatte mir immer vorgestellt, dass in unserem Haus in der Prolling bei Ybbsitz mit dieser Zither zum Tanz aufgespielt wurde, hatte das aber bis zum Tod meines Vaters – er hätte es vielleicht gewusst – nie erfragt. Stutzig wurde ich erst, als mein Onkel sagte, er könne sich nicht erinnern, seine Mutter jemals zitherspielend erlebt zu haben. Zum Tanzen habe sie, die auch noch Klavier und Gitarre spielte, stets die Harmonika verwendet. Nun also zurück zur Frage: ist die Zither ein Tanzinstrument?



Der Steirertanz.

Betrachtet man das Bild „Steirertanz“, scheint die Antwort auf der Hand zu liegen. Der Maler war allerdings weder regional noch sozial dort zuhause, wo dieser Tanz beheimatet ist: Carl Heinrich Friedrich Freiherr von Binzer (1824–1902) wurde in Glücksburg an der Ostsee geboren und war in verschiedenen deutschen Städten wohnhaft, so studierte er in Bonn Rechtswissenschaft und in München an der königlichen Aka-

demie Malerei. 1868 ließ er sich in Altaussee nieder. Er war nicht der einzige:

[...] im Altausseer Thale, wo sich auch frühzeitig Baron Binzer eingefunden hatte, siedelten sich der Schillingsfürst Chlodwig Hohenlohe, Graf Schönborn-Wiesentheid, der Anthropolog Baron Andrian, der Freiherr von und zu Franckenstein, Graf Eltz und andere Freunde der Natur an. Im Verkehre mit den Einheimischen hatte man sich deren Tracht und Sprache zu eigen gemacht und nahm gerne an den ländlichen Vergnügungen des fröhlichen sangeslustigen Völkchens selbst Theil, dessen Vertrauen man allmählich gewonnen hatte.¹

Konrad Mautners Schilderung lässt keinen Zweifel, dass die Sommerfrische-Gäste über die Landbevölkerung „erhaben“ sind, dass sie sich deren Bräuche im Sinn einer vorübergehenden Verkleidung „zueigen“ machten und sie bei der Rückkehr in die Stadt wie ein Faschingskostüm wieder abgelegt konnten. Zu dieser Sommerfrische-Inszenierung passte auch die Zither. Auf dem Bild spielt Alexander Baumann eine Zither, wie sie von Anton Kiendl in München und spä-



ter in Wien gebaut wurde und wie sie auf dem Land ganz fremd war, Peter Rosegger erzählt, die städtische Zither sei „viel größer“ als die Zithern, die er aus der Waldheimat kenne und „über und über gewichst, wie des Amtmanns Stiefel“.²

Mit der eleganten, städtischen Zither wollte man ein Instrument schaffen, dass den adeligen Naturfreunden gemäß sein sollte, auch Herzog Maximilian in Bayern (der kurioserweise das Instrument von einem

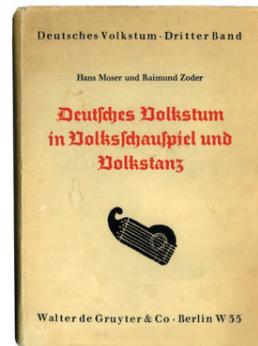
Wiener Wirtshausmusikanten in „tyroler“ Tracht vorgeführt bekam!) und seiner Tochter Elisabeth, die ab 1854 als Kaiserin an den Wiener Hof kam. Damit das „Lamentierbrett!“ der Harfenisten den Händen der Kaiserin angemessen erschien, wurde sie bautechnisch veredelt. Das neue Spielideal war dezent, leise, elegant. Die Stücke wurden detailliert ausnotiert und sollten künstlerisch sein. Zu diesem Image der Salonzither passte es gar nicht, zum Tanz aufzuspielen. Mit Abscheu wird 1898 in der Wiener Zither Zeitung von der Zither auf dem Tanzboden berichtet:

Auch dort [im Dorf] fand ich manchmal eine Entweihung unsres Instruments, wenn es mit aller Kraft von irgendeinem „Kerl“ erbärmlich gerissen wurde und ein Haufen johlender Knechte und Mägde strampfend in der rauchgefüllten Stube herumtanzte. Die Zither sollte, meines Erachtens, eigentlich nie zur Tanzmusik gebraucht werden und ich bin eigentlich grundsätzlich ein Gegner aller Tanzstücke schnellen Tempos auf der Zither, selbst, wenn dabei nicht getanzt wird.³

Auch wenn Zitherkompositionen Tanzform hatten, wurde Zithermusik stets im Sitzen angehört und hatten elegant zu sein: Als Kuriosum findet sich sogar die Bezeichnung „Salonländler“. Dennoch wird das romantisch-sentimentale Bild der Zither als Instrument, mit dem auf der Alpe (weit weg von der Stadt) zum Tanz aufgespielt wird, weiterhin tradiert:

*Da Alp'n bua saht
'n ganz'n liab'n Tag
Oder ackert und maht,
Bis er müad is vor Plag.
Und erst wenn a Fei'ta
Nimmt er d' Ziedern von der Wand,
Gibt'n Dirndl an Deuta
Und spielt ihr Allerhand.
Und wann dann dö Madl'n
Dö Goas g'molk'n hab'n [...]
Geh'n s'außa und singen,
Daß si' d' Wolk'n verschiab'n
Und jodeln und springen,
's is rein zum Verliab'n.⁴*

Das Gedicht findet sich im Jahr 1893 in der *Wiener Zither Zeitung*. Imaginiert wird eine dem Autor und seiner Leserschaft gleichermaßen fremde Praxis. Der Alpenbua, der auf seiner Zither eine Musik spielt, zu der die Dirndl nach getaner Arbeit fröhlich tanzen und singen, ist eine Klischeevorstellung urbanen Kleinbürgertums. Während man selbst meinte, eine noble, aristokratische Praxis auszuüben und ein concertfähiges Virtuoseninstrument zu erlernen, das in den Salons (in die man auch keinen Einblick hatte!) und von der Kaiserin sogar bei Hofe gespielt werde, gebe es irgendwo im Gebirge als Kontrast dazu das einfache (triviale) Volksinstrument, mit dem zum Tanz aufgespielt werde.



Diese Klischeevorstellung mag wohl dazu geführt haben, dass auf dem Cover von Deutsches Volkstum in Volksschauspiel und Volkstanz von Hans Moser und Raimund Zoder eine Zither (vereinfacht und stilisiert) abgebildet ist, wenn auch eine, wie sie

1938 längst nicht mehr in Gebrauch war, nämlich eine diatonisch gestimmte Helmszither mit wenigen Freisaiten.

Erstaunlicherweise kommt die Zither im Buch selbst nicht vor – und nicht nur in diesem: Im Zug meiner Recherchen suchte ich in den gängigen Publikationen über Volkstanz nach der Zither. Vergeblich, sie wird nirgends als Instrument für Tanzmusik empfohlen. Eine einzige Erwähnung des Instruments fand ich in Volkslied, Volkstanz und Volksbrauch in Österreich von Raimund Zoder im Kapitel „Pfleger des Volkstanzes“

Man Sorge bei Aufführungen auch für eine gute Musik; eine Besetzung mit Klarinette, Zither und chromatischer Ziehharmonika z.B. ist im Basssektor, der eine große Rolle beim Tanz spielt, zu schwach besetzt und die Zither ist überflüssig.⁵

Dieser Artikel ist eine Kurzversion meines Vortrages, den ich mit Unterstützung der Zitherspielerin Astrid Hofmann im Rahmen der BAG Woche 2022 in Gmunden gehalten habe.

Kathreintanz – das Warten hat ein Ende!

Katharina Pecher-Havers

Wenn Else Schmidt das Mikrofon nimmt, um die Worte zu sprechen: „Der Kathreintanz 2022 ist eröffnet, allgemeiner Walzer“, dann ist unsere kleine Volkstanzwelt wieder heil. Die Wiedersehensfreude ist an vielen strahlenden Gesichtern abzulesen. Nach zwei Jahren unfreiwilliger Pause konnte dieses ganz außergewöhnliche Wiener Ballereignis im Palais Ferstel endlich wieder stattfinden. Und schon drehten sich alle, als könnten sie dadurch den Weltfrieden herstellen. Die Tanzgeiger (ausnahmsweise mit Hermann Haertel junior an der zweiten Geige!) musizierten so zupackend, dass manche Gäste ordentlich Spin zulegen mussten: Willkommen in der Walzerstadt!



Wie immer hat sich die ARGE Wien durch die umsichtige Organisation ausgezeichnet. Die Eröffnung unter dem Motto „Alte Tänze für junge Leute“ (die CD zur gleichnamigen Publikation von Herbert Lager liegt seit mehr als einem Jahr auf, endlich konnten wir das im Rahmen des Kathreintanzes feiern!) gelang wunderbar in der bereits bewährten Symbiose der Volkstanzpaare mit den Schülerinnen und Schülern des Joseph-Haydn-Realgymnasiums (Wien 5), wo Volkstanz als unverbindliche Übung angeboten wird. Ein starkes Statement für die Offenheit! Danach durften alle aufs Parkett. Die Tanzgeiger und die Tanzmusik Kaiserspitz wechselten einander im großen Saal ab und boten ein abwechslungsreiches Programm. Zusätzliche Vorbereitungskurse hatten es möglich gemacht, dass auch bei schwierigeren oder weniger bekannten Tänzen kaum jemand danebenstand, weder im wortwörtlichen noch im übertragenen Sinn. Zwischendurch konnte man im großen Saal auch eine



gut einstudierte Einlage der Volkstanzgruppe Kürnberg bewundern.

Studierende der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (vor allem aus dem neuen Masterstudienlehrgang Ethnomusikologie) präsentierten ihr Können in unterschiedlichen Formationen im Arkadenhof. Erstmals war die Zither dabei (freilich die in Wiener Stimmung!) und man konnte zu Eduard J. Nikl „Freudige Botschaft“ ausprobieren, ob man Zepperlpolka tanzen kann. Um zehn Uhr wurde zur Quadrille gebeten und schon war der Saal wieder zum Bersten voll. Union-Turnerin Else feuerte die Tanzhungrigen derart zum „Sportfinale“ an, dass man mit der heurigen Sechsten Tour vermutlich alle früheren Rekorde einstellen konnte. Für alle, die dann noch stehen konnten, hieß es: Hüja, Galopp!



Danach konnte sich der Puls im Arkadenhof bei eingängigen Wiener Liedern (präsentiert von Martin Fostel und Engelbert Mach, Kontragarre) einigermaßen normalisieren, bis sich der Zeiger der Uhr in die letzte Kurve des Vorabendabends legt. Einige Tänze noch, dann erklingt der Schlusswalzer. Für den Andachtsjodler im großen Kreis wird Handfassung genommen, sodass nicht nur der vielstimmige Gesang zur Einheit wird. Dass wir eine stille Zeit haben mögen und danach in eine Tanzsaison starten, in der man bei „Masken“ eher an Fasching als an Pandemie denkt!

¹ Konrad Mautner: Alte Lieder und Weisen aus dem steiermärkischen Salzkammergut. Wien: Staehlin und Lauenstein 1918 S. Vlf.

² Rosegger: Neue Waldgeschichten 1884 S. 307

³ H[ans] Annenheim: Plauderei über die Zither, in: WZZ XII/2, Jän. 1898 S. 2f.

⁴ Theodor Schulz: Die Zither in der Stadt und auf dem Lande, in: CB I/10, Juli 1893 S. 6

⁵ Raimund Zoder: Volkslied, Volkstanz und Volksbrauch in Österreich, Wien: Doblinger 1950, S. 63

Tanzmusik im Alpenraum

Symposion zur Volksmusikforschung in den Alpen.

In Erinnerung an Rudolf Pietsch 25–26. Oktober 2022, Mozarteum Innsbruck

Katharina Pecher-Havers

Als dritter Teil der Trilogie für Rudolf Pietsch wurde nach Gedenkveranstaltungen in Salzburg (Schloss Goldegg) und Wien (mdw) zwei Tage lang auch in Innsbruck an unseren viel zu früh verstorbenen Freund, Mentor und Förderer erinnert. Stand in Goldegg der Musikant und in Wien der Lehrer Rudi Pietsch im Fokus, war in Innsbruck seine Forschungsleistung der Anknüpfungspunkt für zehn Referate.



Eingangs unterstrich Philip Bohlman unter dem Titel „Ein Tanz geht um die Welt - Rudolf Pietschs Lebensreise zum Polka Belt“ die Bedeutung von Rudis Feldforschungen (seine Dissertation) über die Musik deutsch-böhmischer Migranten in USA, Canada und Texas. Der Unterschied zwischen der burgenländischen Spielweise und dem „Cleveland-Style“ wurde deutlich gemacht und die Rolle der „Button-Box-Spieler“ (schnelles Googeln macht klar: Es geht um die „Knöpferl“) ausgeleuchtet: Sie wirkten als Kulturdolmetscher zwischen Alter und Neuer Welt. Thomas Nußbaumer (Organisator und Gastgeber der Tagung) stellte „Rudolf Pietschs Leistungen zur Erforschung instrumentaler Volksmusik in den Alpen“ vor. Als richtungsweisend nennt er zwei Aspekte: Rudi habe mit seiner Weltoffenheit zur Entideologisierung der Volksmusikforschung beigetragen sowie Interpretationsforschung im volksmusikalischen Bereich eingefordert. Wissenschaft habe Rudi immer im Anschluss

an die Praxis gesehen: Wie seine Forschung stets aus dem Musikleben gespeist war, zeigten vice versa Forschungsergebnisse Wirkung, etwa durch die Initiative einer Südtiroler Schwegelwoche, die zu einem Wiederaufleben der Tradition beitrug. Die von Thomas Nussbaumer gezeigten Videoausschnitte aus Proben ließen unsere Erinnerungen an Rudi ganz lebendig werden. Danach erhielten Personen das Wort, die mit Rudi zusammengearbeitet hatten oder durch ihn in ihrem Tun gestärkt worden waren. Renato Morelli stellte seine DVD zu den traditionellen Tänzen des Trentino vor, Marco Rossitti kommentierte den ethnomusikologischen Dokumentarfilm Morellis zur Karnevalstradition in Ponte Caffero. Brigitte Bachmann-Geiser besprach am Beispiel des Tanzbuchs von Antoni Hotz die historische Tanztradition in der Innerschweiz. In geradezu kriminalistischer Recherche hatte sie rekonstruiert, dass Antoni Hotz vermutlich ein Tanzgeiger aus dem Kanton Schwyz war, der 101 Tanzmelodien (in der Mehrzahl im 3/4Takt, aber auch Allemanden und einige gradtaktige Tänze ohne Bezeichnung) der Region gesammelt hatte. Die Sammlung konnte sie mit dem Jahr 1826 datieren. Johannes Rühl referierte den Niedergang der Bandle im Tessin. Mit Tomaz Simetinger ergriff anschließend ein überaus kompetenter Tanzforscher aus Ljubljana das Wort. Dass er sein auf Englisch vorbe-



reitete Referat über historische Quellen zur Tanzpraxis in Südkärnten in der vorausgehenden Nacht eilig in die Tagungssprache übersetzt hatte, brachte ihm die Sympathie aller ein. Obwohl er Rudi nicht persönlich kennengelernt hatte, lag er mit seinem Ansatz – der Rekonstruktion des historischen „Lindentanzes“ durch die von ihm geleitete Tanzgruppe – völlig auf dessen Linie. Drei weitere Referate zu verschiedenen Aspekten der Tanzmusik (Zwiefacher, Innviertler Zechenwesen und Landler, Berchtesgadener Harmonika-Stil) schlossen die Tagung ab.

Danach wurde zum Konzert in Wilten gebeten: „Der Himmel voller Geigen, ein Tanzmusikfest für Rudi Pietsch“. Drei Musikgruppen („Die Tanzgeiger“, die „Jazzmerband Ziganoff“ sowie eine „Jurorenpartie“ des Alpenländischen Volksmusikwettbewerbs) spielten in festlichem Rahmen auf und bald war der Tanzboden dicht gefüllt. Zwischen Polka, Walzer, Galopp und Bairischen wurde auch geswingt, dazu durfte die Tanzmusikforschung ruhig einmal ihre wissenschaftliche Brille abnehmen. Rudi als Musikant hätte vermutlich herzlich gelacht.

PRAXIS

Zwiefachen Workshop am 12.11.2022 im Bockkeller

Michaela Lehner

Schon lange brodelte die Idee, einen Zwiefachen-Tanzkurs in Wien stattfinden zu lassen, ist dieser Tanz doch eine echte Herzensangelegenheit für mich. Dass sich die (meisten) österreichischen Tanzböden recht schnell leeren, sobald die Musik einen Zwiefachen anstimmt, ist mir oftmals aufgefallen, umso größer wurde mein Wunsch, interessierten TänzerInnen die Möglichkeit zu bieten, sich ausgiebig dem Zwiefachentanz zu widmen. Im regelmäßigen Austausch mit Josef Zapf, dem Klarinettenisten und Tanzmeister des Niederbayerischen Musikantenstammtisches, hat sich dann ein passender Termin aufgetan – 2022 sollte es doch endlich möglich werden und so wurde relativ kurzfristig ein Termin für einen Zwiefachen-Workshop im Bockkeller festgelegt.

Für unsere geschätzten LeserInnen, die den Niederbayerischen Musikantenstammtisch (noch) nicht kennen, seien ein paar erklärende Worte hinzugefügt. Ganz ursprünglich ist der Niederbayerische Musikantenstammtisch tatsächlich das, wonach er klingt – ein Pool junger Leute, die sich zusammengefunden haben, um angewandte Volksmusik im allerbesten Sinne, aus der Überlieferung, aber auch aus eigener Feder zu machen. Und genau das lässt die Ohren

staunen und Herzen und Beine hüpfen. Die seit bald 20 Jahren existierende Gruppe wurde bereits mit dem Volksmusikpreis Zwieseler Fink ausgezeichnet, dazu wurde ihr der „Innovationspreis Volkskultur“ der Stadt München verliehen. Die schönen Melodien nach Restbayern und in die Welt transportieren, das ist ihr Auftrag, ebenso wie das Entstauben der Volks- und Wirtshausmusik. Und so stand am 12. November 2022 eine 6-Mann-Bläsen auf der Bühne des Liebhart-



BERICHT

Ein Jahr am Eric Salström Institut in Tobo, Schweden

Simon Wascher

Als absehbar war, dass auch der Winter 2021/22 von Corona geprägt sein würde und ein normales Arbeiten als Musiker und Tänzer ein weiteres Jahr nicht möglich sein würde, habe ich die Gelegenheit ergriffen, die zwei Semester dauernde Tanzausbildung am Eric Sahlström Institut in Tobo (Uppsala län) zu absolvieren. Bei dieser Vollzeit-Tanzausbildung geht es um traditionellen Tanz in Schweden, unterrichtet durch Ami Dregelid, Tanzlehrerin unter anderem auch an der Königlichen Musikhochschule und Andreas Berchtold, „assistant professor of folk dance“ an der Kunstuniversität in Stockholm. Das Eric Sahlström Institut ist eine private Bildungseinrichtung mit den

wärtsstrebens in Tanzrichtung erfordern eine große Sicherheit der Ausführung, um unbeschwert getanzt zu werden. Die hierbei erworbenen tänzerischen Fähigkeiten machen sich

auch bei allen anderen Paartanzformen bezahlt. Wir begannen mit dem typisch schwedischen Schottisch auf der Tanzbahn, der uns einige Zeit begleitete. Es folgten Polskaformen, zuerst Slängpolska från Sörmland (=Södermanland) nach Henry Sjöberg, dann Bingsjö-, Boda-, Bond- und Orsa-Polska, „Bakmes och Polska“ mit dem, was auch Ami Dregelid und Andreas Berchtold „gewöhnliche Polska“ nannten, Menuett nach Börje Wallin, auch Walzer und Polka und natürlich Hambo.

Ein zentrales Ziel des Unterrichts war die Verinnerlichung, Automatisierung der Bewegungen. Dementsprechend wurde einem methodischen langsamen Aufbau und dem vielfachen Wiederholen die dafür notwendige Zeit, auch über Tage, eingeräumt. Lernen nach „Gerör“, eine Wortschöpfung von Ami Dregelid – zu „röra sig“, was „sich bewegen“ heißt – also das Erlernen der Bewegungen durch Erfahren und Übernahme der Bewegungen analog zum Erlernen von Musik nach Gehör. Dabei spielte das genaue Beobachten, auch das Reflektieren darüber untereinander eine wichtige Rolle, auch das oftmalige Betrachten und Analysieren von historischen Filmaufnahmen Tanzender. Die Anleitung zur Befähigung zum selbständigen Erwerb von Tanzbewegungen stand immer im Zentrum. Ebenso war das Bewegen im direkten Kontakt mit Ami Dregelid und Andreas Berchtold aber auch den anderen Teilnehmenden ein zentrales Mittel, nebeneinander mit den Händen am Körper tanzen aber auch im gemeinsamen Paartanz. In dem von mir besuchten Kursjahr 2021/22 hatten die beiden Jahreskurse nur wenige Teilnehmende,



Schwerpunkten Nyckelharpa und traditioneller Tanz, in einer grossen Villa aus dem späten 19. Jahrhundert. Der Ort hat etwa 500 Einwohner und war bis 1920 einer der Standorte der Hüttenindustrie in Uppland rund um die Erzgrube Dannemora. Das Institut bietet neben Fernkursen, Wochenendkursen und Abendveranstaltungen zwei Jahreskurse an, einen Instrumentalkurs für Nyckelharpa und Geige und den Tanzkurs.

Inhalte waren vorerst das Bewegen zur Musik, vor allem federndes Gehen und Arbeiten an der Haltung. Nach und nach kamen Paardrehungen dazu. Da die meisten Tänze dieser Traditionen heute auf der Tanzbahn getanzt werden, kommt der vorwärtsstrebenden Ausführung dieser Drehungen große Bedeutung zu. Besonders die in vielen Polska-Formen getanzten vollständigen Paardrehungen in einem Takt mit nur zwei Schritten bei gleichzeitigem Einhalten des Vor-



staler Bockkeller, während sich im Saal 18 motivierte Tänzerinnen und Tänzer auf einen lustigen, schwungvollen und intensiven Tanztage freuten. Josef Zapf fungierte als Klarinetist und Tanzmeister zugleich. Vom Hiebauer über den Naglschmied bis hin zum Ölibert, sie alle wurden gespielt und getanzt und manche natürlich auch gesungen. Um die Ohren und Füße nicht mit den ständigen Taktwechseln überstrapazieren, gab es zwischendurch auch den einen oder anderen Figurentanz und natürlich wurde auch Hintergrundwissen zum Zwiefachen vermittelt. Womit niemand gerechnet hatte, war, dass es tatsächlich Zwiefache gibt, die den Mitgliedern des Stammtisches unbekannt sind. Doch eine Teilnehmerin hatte einen im Repertoire, der ihnen nicht geläufig war (bitte fragen sie mich nicht nach dem Namen des Zwiefachen, der ist mir leider wieder entfallen, aber schön war er und einen Text hatte er auch) und so haben am Ende des Tages auch die Musikanten etwas dazugelernt. Nach ganzen sechseinhalb reinen Tanzstunden, von denen die letzte halbe Stunde ein Zwiefachen-Wunschkonzert war, traten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer taktwechselnden Herzens den Heimweg an, um die Füße hochzulegen. Um Josef Zapf zu zitieren: „Ihr habts zwar heid vui glernt, aber in der Hand

habts nix!“ Ja, beim Zwiefachentanz hilft keine Tanzbeschreibung und kein Ansagen, Freude, G’spür und ein bisserl ein Ohrwaschl sind die entscheidenden Faktoren.

Herzlich gedankt sei den Musikern des Niederbayerischen Musikantenstammtisch, Sebastian Gröller, Christoph Lambertz, Sebastian Meier, Georg Samberger und Josef Zapf, die diesen Tanztage so fantastisch gestaltet haben sowie den TeilnehmerInnen, die mit vollem Einsatz und großer Freude dabei waren. Danke auch an Gudrun Eppich und Michael Tomek, die nebenbei allen Trachten-Interessierten die Möglichkeit gegeben haben, im schier unendlichen Fundus der Trachtenbörse zu gustomieren.

Da die Rückmeldungen der TeilnehmerInnen durchwegs positiv waren, haben wir vor, den Workshop 2023 wieder stattfinden zu lassen. Und da sich auch einige interessierte MusikantInnen gemeldet haben, planen wir dazu einen Kurs zum Musizieren von Zwiefachen. In welcher Form dies stattfinden wird und wann, werden wir frühzeitig ausschreiben! ■

BERICHT

sechs im Musikkurs, vier im Tanzkurs. Das bedeutete einerseits sehr intensive Betreuung im Unterricht, andererseits wenig Abwechslung bei den Tanzpartnerinnen und eine gewisse soziale Enge im Zusammenleben. Unterrichtet wurde mit Tonaufnahmen traditioneller Musik, teilweise Feldaufnahmen erstellt von Ami Dregelid und Andreas Berchtold. Der Tanzraum ist das „Kaminzimmer“ der Villa, ein Saal mit etwa acht mal zwölf Metern und ausgezeichnetem Tanzparkett. Ami Dregelid und Andreas Berchtold wechselten einander jeweils erst nach mehreren Tagen ab, so dass sich der Unterricht über mehrere Tage mit einer Lehrkraft aufbauen konnte.

An den Unterrichtstagen gab es Halbpension, abends und an den Wochenenden kochten alle selbst. Nach dem Frühstück begann um neun der Unterricht, der bis 16h20 dauerte, unterbrochen von zwei typisch schwedischen Fika-Pausen (Kaffee und Kuchen) und dem gemeinsamen Mittagessen aller Teilnehmenden und Unterrichtenden. Die Teilnehmenden wohnten dabei überwiegend in einem Nebengebäude in Einzelzimmern mit eigener Dusche und WC und



gemeinsamer Küche. Die gesamte Ausbildung ist überraschend preiswert, sie ist Teil des schwedischen Systems der Erwachsenenbildung. Die Kursgebühr pro Semester betrug umgerechnet 300€, die monatlichen Kosten für die Halbpension betragen umgerechnet 500€. Dazu kamen natürlich noch die Kosten für die Verpflegung an Abenden und Wochenenden,

sonstige für Alltägliches und für Reisen. So war zwar eine Refundierung der Fahrtkosten für die Exkursionen im Rahmen der Ausbildung vorgesehen, jedoch hatten wir diese Kosten schlussendlich doch selbst zu tragen. Der Umgang zwischen Administration und Teilnehmenden war zwar ausgesprochen freundlich und kollegial, ist in der Sache aber teilweise

doch eher bemüht zu nennen. Rückblickend betrachtet habe ich in diesem Jahr sehr viel gelernt, die Qualität des Tanzunterrichts war ausgezeichnet. Mein Bild von Schweden und auch vom traditionellen Tanzen in Schweden hat sich dabei durchaus gewandelt, und nicht zuletzt ermöglichte mir das Einlassen auf diese Erfahrung vertiefte Reflexionen über meine tänzerischen Vorstellungen und Ideale. ■

BERICHT

Tagesseminar „Volkstänze aus der Schweiz“

Margreth Sillaber

Auch heuer lud die ARGE Volkstanz Tirol zu einem Tagesseminar ein. Diesmal wurde das Nachbarland Schweiz mit seinen Tänzen ausgewählt. Den geeigneten Platz dafür fand man wieder im Gasthaus „Fritzner Hof“ in Fritzens mit seinem historischen Saal. An diesem Seminar nahmen 23 Paare teil, verteilt auf ganz Tirol, von Kitzbühel bis Innsbruck, aber auch von Salzburg und Bayern waren Gäste dabei. Als Referenten konnten die Tanzleiter Rosmarie und Victor Schilter aus St.Gallen/Schweiz gewonnen werden. Um 9.00 Uhr vormittags ging es los. Es wurden zuerst die etwas leichteren Tänze mit den verschiedenen Tanzformen aus der Region Graubünden/Tessin, wie z. B. der Kettengalopp, Stampfpolka, Mia Marusa oder der De Häädler und Trüllmasolke aus der Region Ostschweiz, genau erklärt und gleich getanzt. Unter anderem wurden auch noch aus der Region Zürich/Schaffhausen, der Hirschegräbler und Pöschtlerschottisch, sowie aus der Region Nordwestschweiz, der Zieglerjuli

auf das Parkett gebracht. Die passende Musik dazu spielte LaVerne mit ihrer Ziehharmonika. Frisch gestärkt vom Mittagessen folgten am Nachmittag dann die etwas anspruchsvolleren Tänze, wie z. B. aus der Region Innerschweiz der Alewander oder der Seppel, aus der Region Bern der Mistträppler und der Burgdorfer Marsch, sowie die Polka d'Echallens oder auch der La Croisee.

Einige Tänze wurden wiederholt, damit sie noch besser im Gedächtnis bleiben und als Abschlussstanz wurde noch der Il Tschigrun getanzt. Durch die angenehme Art und Weise von Rosmarie und Victor konnten wir alle Tänze mit Spaß erlernen. So ist dann auch der Nachmittag wie im Flug vergangen und es hieß leider Abschied nehmen.

So möchten wir uns bei Rosmarie, Victor und der Musikantin LaVerne ganz herzlich bedanken. Es war für uns wieder eine große Bereicherung. Wir konnten viel dazulernen und unser Tanzrepertoire erweitern. ■



INTERN

Generalversammlung der BAG

Im Rahmen der Generalversammlung der BAG, die am 22.10.2022 im Bockkeller in Wien stattfand, wurde der Vorstand der BAG neu gewählt. Die Vorstandsmitglieder für die nächste Periode sind:

Herbert Zotti, Vorsitzender
 Else Schmidt, stellvertretende Vorsitzende
 Christian Bretterhofer, Schriftführer
 Monika Wolf, Schriftführer Stellvertreterin
 Maria Holzmann, Kassierin
 Jasmin Rhomberg, Finanzreferentin
 Kooptiert: Katharina Pecher-Havers, Fröhlicher Kreis, pädagogische Belange
 Als Rechnungsprüfer wurden Rudolf Siegl und Christine Ziegler gewählt.

Über's Volkstanzen

*Zum Tanzen g'hörn zwoa, und zum Volkstanzen drei
Weil d' Steirische ist überall mit dabei
Sie gibt den Ton an, drum ist's soviel wert
wie a resch-fesche Muatter, auf die man gern hört
Der Baß ist wohl größer, mit sein' tiefdunklem Hall
Er tuat wie ein Vatter, der brummt allemal*

*Recht gern hilft dir auch d' Klarinetten auf'd Füß
Wie ein quietschfidel's Dirndl, so lebendig und süß
Wenn's hoch her geht ist auch a Trompeten zur Stell
Wie a schneidiger Bursch, so draufgängerisch hell
Während d' Harf'n und's Hackbrett mehr auf's G'mütliche ziel'n
Mit so Instrument' kann ma kan Trauermarsch spiel'n*

*Wann das einmal hörst, das ist Adrenalin
Wurscht, was'd bist und was'd tuast, mit G'walt zieht's Dich hin
Und da zuckt's Dir in'd Wadeln, da jucken Dir d' Knia,
Da muaßt fassen Dein Dirndl und hupfen mit ihr
Bis's Dich anlacht und sagt: „Horch, sie spielen unsa Lied!“
Ja, die Steirische geht ohne Umweg ins G'müt*

*Und was mich beim Volkstanzen gar a so g'freut
's gibt nur Burschen und Dirndln, aber nia alte Leut
Wenn auch oft ein Paar schon im Ruhestand steht
Die werd'n immer jünger, je länger daß's geht
Das kannst bei kan Popstar sein hysterischen Song
Nur beim Volkstanz blüahst auf, da dersparst Dir's Tschigong*

*Hast es Reiß'n im Knia, ist das auch kein Malheur
Bei der Mühle kommen alle mit'n Hinkschritt daher
Und da Fürizwänger is auch recht kommod
Mit'n rechtn Fuaß gehst – und den linken ziagst noch
Beim Siebensschritt muaßt mitzähl'n, das ist manchmal fad
Drum hab ich mir auf'd Westen siebn Knöpf auffeg'naht*

*Den Untersteirer hat wohl ein Matscho erdacht
Da wird's Dirndl z'sammdraht, daß'd Wirbelsäul'n kracht
Und wenn's einmal mockn tuat, nimmst es von hint
Und schickst's umadum, bis zu Dir wieder findt'
Bei der Sternpolka geht sogar stiften die Frau
Und wer dann hinter deiner steht weißt net genau.
so gab's viel zum Erzähl', aber das tua ich net
Tanzt's mit ein paar Mal, nachher wißt's es, wie 's geht*

Robert Müller

Tanz auf Reisen

Anton Hacker – künstlerischer Leiter

Draußen ist es kalt und es liegt Schnee hier in Schrems im Waldviertel – bald ist Weihnachten, doch trotzdem sind wir vom Tanz auf Reisen - Team aktiv. Das Gala-Wochenende, dass das ursprünglich auf 2 Jahre angelegte Projekt abschließen sollte, war wunderbar! Wir haben zwei Abende mit und rund um Tanz gestaltet, selbst erlebt und mit den Anwesenden genossen. Dazu gab es begleitend noch zwei Workshops – einen Tanzworkshop und einen Spielkurs für Spiel zum Tanz sowie eine Ausstellung, bei der wir mit zirka 350 Fotos und 30 Zeichnungen versucht haben, einen kleinen Einblick über unsere „Tanz-Reisen“ zu geben. Am 3. Dezember sind wir von Tanz auf Reisen noch zur Jubiläumsfeier 75 Jahre ungarischer Kulturverein Delibab eingeladen worden und haben uns dort gerne mit einer 15 minütigen Tanzvorführung im Rahmen der Feierlichkeiten im Haus der Begegnung in der Per Albin Hansson Siedlung in Wien freudig unter die Gratulanten gezählt.

Parallel dazu kreisen die Gedanken natürlich schon ums nächste Jahr. Natürlich hängt sehr vieles wieder vom zur Verfügung stehenden Budget ab, über das wir hoffentlich im Februar Klarheit haben werden. Aktuell versuchen wir, unsere Auftritte in kleineren Ortschaften die kein/kaum Geld haben, selbst zu finanzieren. Hier bekommen wir oftmals von der Bevölkerung selbergemachte kleinerer Anerkennungen, etwa Fruchtsaft oder Kuchen, manche Bürgermeister laden uns zum Essen ein oder stellen uns ein Nachtquartier zur Verfügung. Man glaubt es kaum: Kosten für Quartier und Verpflegung sind ein beachtlicher Posten in den Aufwendungen und somit solche Unterstützungen wertvoll und wesentlich! Größere Ortschaften oder Festivals, die ein Budget haben, bitten wir einen Beitrag zu leisten. Falls sich jemand



fragt, wie die jeweiligen Routen zustande kommen: Es ist eine Mischung aus Einladungen in die jeweiligen Ortschaften – denen wir natürlich immer gerne nachkommen – und Ortschaften, die auf der Route liegen. Dort fragen wir nach, ob wir an einem bestimmten Tag auftreten können. Das hängt etwa davon ab, wie weit wir pro Tag fahren können (im Schnitt ca 65 km, in sehr seltenen Ausnahmen 100km, mit dem 380er kommt man je nach Straße auf ca 35km/h Schnitt), aber auch, ob es dort einen geeigneten Platz gibt und ob wir es finanziell und energiemäßig unterbringen. Falls Sie Tanz auf Reisen gerne in Ihrer Ortschaft, auf Ihrem Festival oder auf Ihrem Bauernhof, für ein

Fest mit der Dorfgemeinschaft oder den umliegenden Höfen einer Streusiedlung haben wollen, scheuen sie sich nicht uns anzufragen – wir freuen uns darüber und versuchen es auch nach Kräften möglich zu machen – aber bitte

seien Sie nicht enttäuscht, wenn es doch nicht klappt. Generell liegt unser Fokus auf Tanz, Tanzmusik und Tanzworkshops – unser Interesse ist es, möglichst viele Menschen, speziell auch Jugendliche dazu zu animieren, sich aus Lust am Tanzen zu treffen und vielleicht auch aufzuzeigen, dass es eigentlich für ein Gemeinschaftserlebnis nicht sehr viel mehr braucht als ein bissl Platz, MusikerInnen und TänzerInnen.

Ich möchte auch hier die Gelegenheit nutzen, mich für die Unterstützung des Projektes von vielen Seiten und auf viele Arten herzlich bedanken – ohne Sie und ohne diese Unterstützungen wäre es wohl kaum in diesem Rahmen durchführbar!

Danke!

Frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Volkstanz im Internet #30

Franz Fuchs

Mein letzter Artikel #29, veröffentlicht im Fröhlichen Kreis 4/2022, stammt zwar zum größten Teil von mir. Er wurde aber leider von der Schriftleitung ziemlich gekürzt und zusammengestrichen. Ja, ich weiß, man musste Platz sparen. Bei diesen Kürzungen ging nicht nur mein Stil verloren, vor allem ging der eigentliche Sinn verloren.

Ich hatte an und für sich gedacht, im ersten Teil dieses Artikels einen Vorschlag anzubieten, wie die im Fröhlichen Kreis veröffentlichten, oft uninteressanten Berichte über interessante Veranstaltungen besser, das heißt für den Leser wissenswerter gestaltet werden könnten. Typisches Beispiel ist in der Ausgabe 4/2022 der Bericht ab Seite 3, der unzählige eigentlich wissenswerte Überschriften und Namen bringt, aber keine einzige Information, die jemandem weiterhelfen könnte, nichts Nachvollziehbares. Vielleicht lesen Sie meinen leider in dieser Beziehung unvollständigen Artikel #29 noch einmal und überlegen, was ich gemeint haben könnte.

Für den zweiten Teil meines Artikels wurde nur ein einziger Satz gedruckt, und genau der stammt überhaupt nicht von mir, der stört mich sogar sehr. Diesen Satz „Denn Volkstanzen macht vor allem Spaß, wenn man nicht „danebensteht“.“ Stimmt das eigentlich? Darf man beim Volkstanz nicht daneben stehen? Muss man alles immer wieder üben?

Wir Klosterneuburger haben öfters beim Towersey-Festival in England mitgewirkt. Und dort ist mir etwas aufgefallen, das ich in Österreich seither vergeblich suche. Stellen Sie sich ein großes Bierzelt vor. Auf der Bühne spielte die Musik, wirklich gute Musik, daher trank kaum jemand Bier, aber viele hundert Menschen tanzten stundenlang nach der Ansage eines „Callers“, der in irgendeinem englischen Dialekt die Tänze sehr kurz erklärte und vor allem die Figuren ansagte. Und alle schwitzten, nur wenige außer uns trugen irgendetwas Trachtenähnliches, Shorts und Ruderleiberl waren dort passender. Und alle tanzten begeistert, irgendetwas, vergleichbar einer schnellen Holsteiner Dreitour, alle freuten sich, hatten Spaß am Tanzen – auch wir Österreicher – und dabei sind wir beim Tanzen so etwas von „danebengestanden“. Wir

machten jede Menge Fehler, und keinen störte es, nicht uns, nicht die englischen Tänzer, die ebenfalls Fehler machten, es war einfach Spaß. Stundenlang Spaß. Ist das nicht weit mehr Volkstanz als das Bemühen vieler unter uns, alles „richtig“ zu machen? Alte Volkskultur zu „pflegen“? Genau nach der Aufzeichnung zu tanzen? Alles vorher gründlich zu üben? Sich für jeden Fehler zu schämen? Und wenn man sich fehlerfreies Tanzen nicht zutraut, gleich gar nicht zu tanzen?

Unsere Jugend, die damals dabei war, hatte das erfasst. Von diesem Tanzgefühl schwärmen sie heute noch, nach Jahrzehnten. Und heute noch veranstalten sie begeistert, selten, aber doch, private Volkstanzfeste, sogar mit unseren Volkstänzen. Zu unserem Leopolditanz kommen sie, das freut uns. Aber in der Volkstanzgruppe habe ich sie schon lange nicht mehr gesehen, das ernsthafte Üben der Volkstänze macht halt zu wenig Spaß.

Und jetzt füge ich den gestrichenen Teil meines letzten Artikels an: Warum tanze ich nach 68 Jahren Volkstanz noch immer gerne?

Vor etlichen Jahren habe ich im Internet eine Seite „Volkstanz macht Spaß“ gestaltet, die anführt, warum ich noch immer gern tanze. Nicht unbedingt aus den Gründen, die immer wieder genannt werden – ja natürlich, Bewegung zum Volkstanz ist sicher gesund, macht sogar intelligent, ist billige Therapie, ist altes Kulturgut und so weiter. Das stimmt ja alles. Aber dass solche „billigen“ Argumente irgendjemanden zum Volkstanz verführen, halte ich für ein frommes Märchen. Ich tanze nach vielen Jahrzehnten noch immer. Aber nicht, weil ich altes Kulturgut pflegen muss oder möchte, und überhaupt nicht, weil ich billige Therapie brauche, sondern nur, weil mir der Volkstanz ganz einfach Spaß macht, weil er mir nach so vielen Jahren noch immer Freude bereitet.

Ich meine, ich habe es in all diesen Jahren erlebt, mit freudvollem Tanzen kann man auch die Jugend mehr begeistern, als mit ach so wichtiger und achtenswerter Pflege von natürlich äußerst bedeutendem und erhaltenswertem Kulturgut.

Und seit Corona habe ich einige Videos aus Bayern

gefunden, die eben nicht zur bierernsten Volkstanzpflege aufrufen, sondern genau diesen Spaß am Tanz vermitteln. In diesen Videos wird Tanzen mit Freude vorgezeigt, dort wird zum Mittanzen animiert. Genau das fehlt uns ja in Österreich oft, wir nehmen alles viel zu ernst, und vergraulen damit unsere Jugend.

Und am unteren Rand meiner Seite „Volkstanz macht Spaß“ habe ich zu einer Dancilla-Seite mit diesen Videos verlinkt. Schau'n Sie sich das an, hätte Karl Farkas gesagt.

Ich freue mich über Rückmeldungen, vor allem auch über Anregungen. ■

Anmerkung der Schriftleitung: Wir entschuldigen uns bei Franz Fuchs und unseren Leserinnen und Lesern höflich für die Kürzungen, die in der letzten Nummer unerwartet in der letzten Phase vor der Drucklegung notwendig wurden. Druckwerke können immer nur in einer bestimmten Seitenanzahl (4, 8, 12 oder 16 Seiten) erscheinen. Wir hatten das bisher immer flexibel gehandhabt und der Fröhliche Kreis war unterschiedlich lang. Nun sind die Druckkosten im letzten Jahr exorbitant gestiegen. Somit wäre die Nummer ohne die Kürzungen umfassender und damit deutlich teurer geworden. Bitte um Verständnis, Katharina Pecher-Havers

NOTEN

Heidl-di, ein Kripperlied aus St. Pölten

Heidl-di St. Pölten

1. Hei-dl-di, hei-dl-di, hei-dl di-i-di, hei-dl di-i-di, hei-dl-di-i-di,
 hei-dl di-i hei-dl di-i hei-dl - di - i - di. Schlaf
 ein du gött-lichs Kind, schlaf ein, o Kind, so weiß und rot. Wie
 bist du gar so groß und klein, bist Mensch und wah-rer Gott.

2. Heidldi,
 Schlaf gut, von Engeln wohlbewacht,
 o Kindlein groß und klein!
 Und ist dein heiligs Werk vollbracht,
 gehst in den Himmel ein.
 Heidldi (noch einmal wiederholen bis zum 4/4-Takt)

R. Zoder
 W. Deutsch, Lieder und Weisen

I M P R E S S U M

«Fröhlicher Kreis» - Vierteljahresschrift für Volkstanz / Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz / 1160 Wien, Gallitzinstr. 1 / Redaktion: Prof. Ing. Herbert Zotti / Für den Inhalt verantwortlich: Prof. Ing. Herbert Zotti, Wien / Schriftleitung: Katharina Pecher-Havers / Grafik: Elisabeth Bernauer (www.grafisch.at)
Druck: Druckerei Berger & Söhne Ges.m.b.H, Horn / Inhalte: Aktuelles und Wissenswertes zum Thema Volkstanz und seinem Umfeld, Beiträge aus Forschung und Praxis, Veranstaltungshinweise / Textnachdrucke in Zeitungen und Zeitschriften honorarfrei bei Quellenangabe, Belegexemplare erbeten. Artikelübernahme in Bücher und Broschüren bedarf der jeweiligen Vereinbarung mit dem Autor / Die persönlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors wieder und müssen sich nicht mit der Meinung von Herausgeber und Redaktion decken / Nicht besonders gekennzeichnete Fotos wurden uns von BAG-Mitgliedern und anderen Volkstänzern zur Verfügung gestellt / Die Verantwortung für fremdverfasste Beiträge und eingesendete Fotos liegt ausschließlich bei den Autoren bzw. Einsendern / Erscheint 4x jährlich / Bestellung: Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz, 1160 Wien, Gallitzinstr.1, +43 660/6795591, bag@volkstanz.at, volkstanz.at Verlagspostamt 1160 Wien / Bezugsbedingungen: Verkaufspreis 15€ pro Jahr (In- und Ausland inkl. Versand) / Bankverbindung: BAWAG PSK, IBAN: AT88 1400 005810665531, BIC: BAWAATWW / ZVR 968693997, DVR 0743321

Titelbild: Wiener Kathreintanz 2022, Foto: Peter Zeschitz

**Der Redaktionsschluss für den nächsten «Fröhlicher Kreis»
FK2_23: 6.3.2023
P.b.b. Verlagspostamt 1160 Wien · 05Z036061M
BAG Österreichischer Volkstanz · Gallitzinstr. 1 · 1160 Wien**



Die österreichische
Volkstanzbewegung ist
immaterielles UNESCO
Weltkulturerbe.
Anerkannt seit 2011

 **Bundeskanzleramt**



Bundesarbeitsgemeinschaft
ÖSTERREICHISCHER VOLKSTANZ